

Baudenkmal Nr.: 175



Stadt Lohmar

Anschrift: Hähngen 1, Fachwerkhofanlage

Ortsteil	Gemarkung	Flur	Flurstück(e)
oberhalb von Neuhonrath	Honrath	10	15

Eigentümer

Jutta Maria u. Thomas Lange

Nutzungsberechtigte(r)

Datierung des Denkmals

19. Jahrhundert

Kurzbeschreibung

Kleine Fachwerkhofanlage, bestehend aus dem Wohnhaus und dem angrenzenden Wirtschaftsgebäude, Wohnhaus 2geschossig, Wirtschaftsgebäude 1 1/2 geschossig mit eingeschobener Spitzgaube sowie einem Backofen mit Erdkeller

Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale

Die Fachwerkhofanlage befindet sich etwa 1 km nordöstlich von Lohmar-Neuhonrath südlich der an einem Siefen entlang aufwärts führenden Straße nach Oberstehöhe. Die am Hang errichtete Fachwerkhofanlage aus dem 19. Jahrhundert bildet mit der direkt südlich gelegenen Hofanlage Nr. 2 die Siedlungsstelle Hähngen. Bei der Fachwerkhofanlage Hähngen 1 handelt es sich um ein im frühen 19. Jahrhundert errichtetes Wohnhaus und ein nordöstlich vor dem Wohnhaus parallel dazu errichtetes Wirtschaftsgebäude, das auch entlang der nordöstlichen Traufseite hinter dem Wohnhaus weitergeführt ist. Am nordwestlichen Ende des Wirtschaftsgebäudes schließt ein Backofen den Bau ab, auf den ein Erdkeller folgt.

Das **Wohnhaus** ist ein zweigeschossiger Fachwerkbau mit Satteldach; die Fachwerkkonstruktion ist je Geschoss einfach verriegelt mit geschossweisen Eckstreben und

verputzten Gefachen (vermutlich Lehmausfachung). Die westliche Giebelwand wurde in Massivbauweise erneuert. An der südlichen Traufseite und am östlichen Giebel haben sich historische ein- und zweiflügelige hochrechteckige Holzfenster mit glasteilender Sprossengliederung und Schlagläden aus Holz bewahrt. Das Haus wird von der östlichen Giebelseite erschlossen; bewahrt hat sich die einflügelige hölzerne Füllungstür mit segmentbogigen Feldern (innen Kastenschloss und Bandbeschläge) und Oberlicht.

Im Inneren blieb die Binnenstruktur des zweizonigen Wohnhauses im Wesentlichen ursprünglich bewahrt: auf den Eingang folgt ein dielenartiger Flur, von dem aus die westlich gelegene Stube und die nach Norden gerichtete Küche mit westlich angrenzender Kammer erschlossen wird. Im Obergeschoss wiederholt sich die Grundrissstruktur.

Im gesamten Gebäude hat sich die historische Bauausstattung in umfänglichem Maß bewahrt, wie z.B.: Holzdielungen, einfache „Kölner Decken“, profilierte Türrahmen, Türblätter mit quadratischen Füllungen oder die gewendete Haustreppe (Holz) mit ihrem aufwendigen Anfänger. Der Flur ist mit Steinplatten belegt; erhalten blieb hier ein Sockel mit Befestigungsschrauben, was auf einen möglichen ehemaligen Arbeitsplatz hindeutet. Wie Bauspuren an der Decke nahelegen, wurde in der Küche die ursprünglich in Hausmitte gelegene Küchenwand entfernt bzw. nach hinten (Westen) versetzt.

Das Dachwerk ist als doppelt stehender Stuhl konstruiert; die Konstruktion wurde vermutlich im Zusammenhang mit dem Aufbringen einer schwereren Dachdeckung durch zusätzliche Sparren verstärkt. Die ursprünglichen Hölzer weisen Schwärzungen auf.

Unter dem hinteren südlichen Hausviertel befindet sich der Keller, dessen Zugang über einen eingehauten Abgang vom Flur aus erfolgt (Treppe aus hölzernen Blockstufen gebildet). Die geraden Außenwände sind aus Grauwacke; die flache Beton-Decke zwischen Doppel-T-Eisenträgern später eingezogen. In der Südwand haben sich zwei Licht- oder Vorratsnischen bewahrt.

Bei dem **Wirtschaftsgebäude** handelt es sich um einen nordöstlich vor dem Wohnhaus errichteten eingeschossigen Fachwerkbau mit Drempel und abschließendem Satteldach mit Spitzgaube an der Nordostseite; die hangseitige Wand ist im unteren Teil in Massivbauweise aufgeführt. Bewahrt haben sich die einfachen Holzbrettertüren und ein flachbogiges Eisensprossenfenster. An der östlich Stirnseite des Wirtschaftsgebäudes befindet sich ein Abortanbau mit bewahrter Holzbrettertür und bewahrter Toilette (Holzkasten mit Sitzbrett und Holzdeckel) sowie rechtwinklig davor eine baugleiche Kindertoilette.

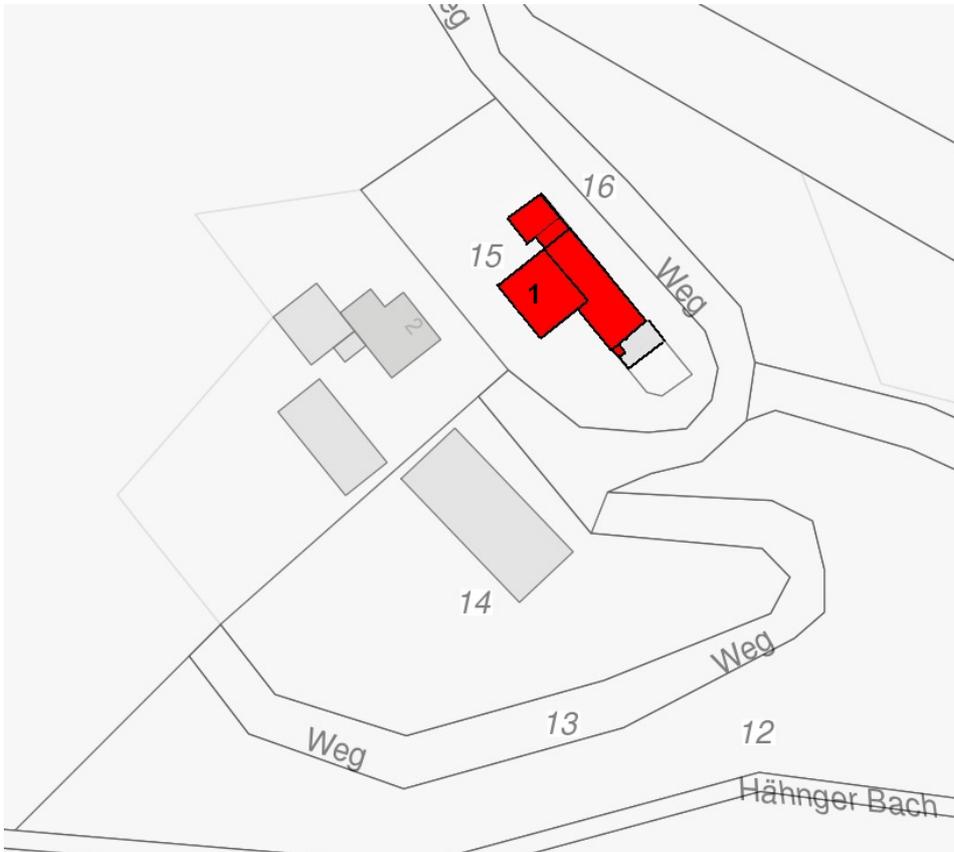
Das Innere des Wirtschaftsgebäudes diente als Stall, Lagerraum und (hinter dem Wohnhaus) als Werkstatt. Die Decke ist als Preußische Kappendecke bzw. hinter dem Wohnhaus als Holzbalkendecke mit Lehmstakenwickeln ausgeführt. Auch im Wirtschaftsgebäude hat sich die historische Bauausstattung in umfänglichem Maß bewahrt, wie z.B.: Ziegelböden, Stalleinbauten, Holztüren oder auch einfache Werkstattregale aus Holz.

Bemerkenswert ist der Backofen am westlichen Ende des Gebäudes. Es handelt sich hier um einen aus Ziegeln gemauerten Backofen mit Innenfeuerung und separatem Abzugssystem, ein Bautyp wie er im 19. und frühen 20. Jahrhundert anzutreffen ist. Der Hausbackofen tritt zum Teil nach außen vor; das Äußere ist bis in etwa halber Höhe aus Bruchsteinen gemauert, darüber Fachwerk. Der Vorbau wird von einem Satteldach abgeschlossen. Auf der Innenseite ist die Backofenvorderfront raumhoch und gliedert sich in drei Funktionsebenen: im Sockel die Lagernische für Brennmaterial und Gerätschaften, darüber der Backherd, in dessen rückwärtigen Gewölbecken zwei Durchlässe in die Abzugskanäle führen, und zuletzt die Abzugslöcher oben.

Auf den Backofen folgt westlich der **Erdkeller**: ein in den Hang gebauter bzw. mit Erde überdeckter Lager- bzw. Kellerraum auf rechteckigem Grundriss mit Naturstein-Außenwänden und abschließender flachen Beton-Decke zwischen Doppel-T-Eisenträgern. An der Ostseite zeichnet sich die Rückwand des Backofenbaus ab.

Schutzumfang

Außen und innen wie beschrieben einschließlich der Ausstattung.



Begründung:

Nach der Begriffsbestimmung des § 2 Abs. 2 DSchG handelt es sich hier um ein Baudenkmal. Die Denkmaleigenschaft wird wie folgt begründet:

Bei dem o.a. Objekt handelt es sich um eine kleine Fachwerkhofanlage aus dem 19ten Jahrhundert, die aus einem 2 geschossigen Fachwerkwohngebäude und einem giebelseitig angrenzenden 1 1/2 geschossigen Fachwerkwirtschaftsgebäude, mit eingeschobener Spitzgaube sowie einem Backofen mit Erdkeller besteht. Im Inneren blieb eine Vielzahl historischer Ausstattungsdetails bewahrt, wie beispielsweise: Holzdielungen, Haustreppen, Innentüren, Fenster sowie ein Abortanbau. Die kleine Fachwerkhofanlage bildet mit der dahinter liegenden weiteren kleinen Hofanlage die historisch bedeutsame Hofsiedlungsstelle Hähngen.

Bedeutung für die Geschichte des Menschen und seiner Arbeits- und Produktionsverhältnisse und für die Geschichte von Lohmar

Fährt man von Bachermühle nach Neuhonrath und weiter einen kleinen Siefen aufwärts, gelangt man sehr bald an eine scharfe Kehre. Kurz dahinter, am Weg nach Oberstehöhe, liegt Hähngen am sanften Abhang zu einem weiteren kleinen Siefen, nach Norden und Osten durch einen Waldstreifen geschützt.

Bei dem o.g. Siedlungsnamen haben wir eine Verkleinerungsform vorliegen. Heute noch handelt es sich hier um eine der vielen Kleinsiedlungen in der Gemeinde Lohmar.

In den Heberegistern (Steuerlisten) des Amtes Blankenberg von 1644 wird in der Honschaft Honrath der Hof "Zum Häntgen" mit den üblichen Abgaben jener Zeit belegt. Im Jahre 1666 leistet ein "Wellhern zum hengen" den Erbhuldigungseid in den sog. Erbhuldigungslisten der Honschaft Honrath.

Auf der Ploennis-Karte von 1715 erscheint der Hof Höngen, die Wiebeking-Karte von 1790 verzeichnet Hagen, Tranchot-Müffling 1817 Hähnchen. Die letzte Schreibweise findet sich auch in den Ortschaftsverzeichnissen ab 1858. Erst 1875 lautet die Schreibweise Hähngen. 1858 zählte die Siedlung zehn Bewohner, 1875 wohnten neun Personen in drei Wohngebäuden. In einem Adressbuch aus dem Jahre 1901 sind für Hähngen eine "Ackerin" und ein Viktualienhändler aufgeführt.

Mit der Fachwerkhofanlage Hähngen 1 hat sich ein bauliches Zeugnis bewahrt, das weitgehend unverfälscht die ursprüngliche Bebauung im Lohmarer Gemeindegebiet im 19. Jahrhundert dokumentiert. Bemerkenswert ist auch die Vollständigkeit der überlieferten Ausstattung, die anschaulich Lebens- und Arbeitsverhältnisse auf dem Land dokumentiert.

Wissenschaftliche (orts- und baugeschichtliche) Gründe für ein öffentliches Interesse an Erhaltung und Nutzung

Mit der Fachwerkhofanlage Hähngen 1 wird anschaulich die Ortsgeschichte von Lohmar und die Entwicklung der örtlichen Wohnbebauung dokumentiert. Das Fachwerkhaus belegt die ortstypische Bebauung im 19. Jahrhundert. Während sonst die einstige Bebauung der Kleinsiedlungsstellen häufig zerstört bzw. verändert ist, blieb mit der Hofanlage Hähngen 1 ein Teil der historischen Bebauung bewahrt.

Städtebauliche Gründe für ein öffentliches Interesse an Erhaltung und Nutzung

Schon bei Annäherung von Oberstehöhe aus von weitem sichtbar, bildet die Fachwerkhofanlage durch die prägnante Anordnung am Hang, die Fachwerksichtigkeit und die Fassadengestaltung einen Blickfang. Die bauliche Anlage entfaltet weit reichende Blickbeziehungen und wirkt als Element der Kulturlandschaft ortsbildprägend.

Die o.a. Fachwerkhofanlage ist bedeutend für die Geschichte des Menschen und seiner Arbeits- und Produktionsverhältnisse und für die Geschichte von Lohmar. Für die Erhaltung und Nutzung sprechen die o.a. geschichtlichen, wissenschaftlichen und städtebaulichen Gründe. Die Anlage ist im Interesse der Öffentlichkeit zu schützen und zu pflegen.